

501 Lauche Märwil

Korridorart: C

Korridortyp: feucht, übrige

Hauptregion: Wil / Gemeinden: Affeltrangen, Bussnang

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Kiebitz
Pfeifengraswiese
Seggenried

Leitarten und -lebensräume:

Feldlerche
Grasfrosch
Ringelnatter
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

C	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streuflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7B	Rotationsbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerechter einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang der Riedgebiete, in direktem Anschluss an Streueflächen, entlang der Bäche und Wiesengräben und entlang der Waldränder, die keinen Waldrandweg aufweisen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Entlang von bestehenden Gehölzen. Nicht in der offenen Flur.

Allerdings ist zu beachten, dass trockene, seit langer Zeit extensiv genutzte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

An sonnigen Standorten. In Nachbarschaft zur Lauche und Kanälen. Anschliessend an extensiv genutzte Wiesen und besonnte Waldrändern.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell entlang von Riedflächen, eventuell auf allfällig abgesenkter Flächen entlang der Lauche.

7A Buntbrachen

In den Feldbereichen mit mindestens 150 m Distanz zu Ufergehölzen und Obstbäumen. Ideal für die Anlage von Buntbrachen - auch in Kombination mit extensiv genutzten Wiesen sind Flächen, die an gehölzfreie Partien zu Riedflächen anschliessen, und die Gebiete zwischen Märwil und Lauche (ca. Koord Km 722 550 / 266 200) und Moswis nordöstlich des Märwiler Riedes (ca. Koord Km 723 500 / 267 400).

Hinweis: für Kiebitzförderung nur die Hälfte der allgemein empfohlenen Saatmenge pro Are verwenden (max. 25-50 gr/a). Auf Entwicklung von Neophyten und Acker-Unkräuter achten.

7B Rotationsbrachen

Siehe 7A.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede Extensivierung im Einzugsgebiet und in der direkten Umgebung von Feuchtgebieten und Streueflächen reduziert den Düngereintrag und hilft damit, dass sich die Vegetation von Seggenrieden und *Pfeifengraswiesen* charakteristischer entwickeln kann. Zudem vergrössert die Wiese z.B. mit ihrem Blütenangebot den Lebensraum für viele blütenbesuchende Insekten der Feuchtgebiete.

Extensiv genutzten Wiesen weisen ein reiches Angebot an Kleintieren und Insekten auf. *Zauneidechsen* können diese nutzen, wenn sie unmittelbar an südexponierte Waldränder, Hecken, Ruderalflächen und Steinhaufen stossen.

Kiebitze brüten auf wenig bewachsenen Böden. Lückige Wiesen können diese Voraussetzung erfüllen. Durch das Ausbleiben der Mahd während der Aufzuchtzeit kann das Gelege in Wiesen hoch kommen. Zudem bieten sie ein reiches Insektenangebot. Wichtige Hinweise bezüglich Lage siehe unter Typ 7B. Bezüglich *Feldlerche* siehe unter Buntbrachen (Typ 7A).

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen entlang eines Baches sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Amphibien wie dem *Grasfrosch* und für Reptilien wie der *Ringelnatter* bei deren Ausbreitung und bei deren Wechsel zwischen den verschiedenen guten Lebensräumen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Pfeigengraswiese, Seggenried, *Grasfrosch*, *Ringelnattern* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen*. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* und *Grasfrosch* Unterschlupf.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Bestehende Wiesengräben mit Säumen pflegen, so dass sich Hochstauden entwickeln können, aber kein Gehölz aufkommt. Dies bildet und erhält den Lebensraum für Blauflügel-Prachtlibellen.

Mit Neuanlagen von Weihern und Tümpeln bzw. Wiesengräben mit Pufferstreifen könnten die Amphibienbestände (Wasser- und Grasfrösche) entscheidend angehoben und damit die Existenzgrundlage für *Ringelnattern* geschaffen werden. Damit könnten die Ringelnatter- und Amphibienpopulationen im Bereich Lommis und des Bereiches

Grütried (südlich der Lauche) näher zusammenrücken und damit stabilisiert werden.

Keine Einzelbäume auf Wiesen pflanzen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Gelingt es, die Streueflächen auszudehnen, findet eine enorme Aufwertung der Feuchtgebiete mit Seggenrieden und *Pfeifengraswiesen* mit all ihren seltenen Pflanzen- und Tierarten statt.

Zusätzliche Streueflächen weiten den Lebensraum von feuchtigkeitsliebenden Arten aus z.B. für den *Grasfrosch* und die Ringelnatter. *Kiebitze* : siehe Typ 1. Wichtige Hinweise bezüglich Lage siehe unter Typ 7B.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Feldlerchen können extensiv genutzte Wiesen und Buntbrachen nutzen, wenn sie weiter als ca. 150 m von Ufer- und Feldgehölzen entfernt liegen. Ihre Ansprüche lauten: kurze und lückige Vegetation in gehölzarmen Acker- und Wiesenlandschaften. Zusätzlich vergrössern Buntbrachen das Angebot von Insekten für die Jungvögel entscheidend. Adulte *Feldlerchen* ernähren sich von Samen und zarten Pflanzenteilen. Durch die ausbleibende Bodenbearbeitung oder Mahd während der Brut- und Nestzeit kommt das Gelege so in Äckern oder Grasland hoch.

Kiebitze brüten auch auf wenig bewachsenen Böden. Lückige Buntbrachen können diese Voraussetzung erfüllen. Durch das Ausbleiben von Bodenbearbeitung etc. in Buntbrachen kann auch ihr Gelege hoch kommen. Die *Kiebitze* sind zudem recht scheu und können durch Freizeitnutzung und Hunde vertrieben werden. Buntbrachen bieten einen gewissen Schutz. Zusätzlich vergrössern sie das Nahrungsangebot für die Jungvögel entscheidend. Die bevorzugte Lage des Nestes ist derjenigen der *Feldlerche* sehr ähnlich. Sie ist unter Typ 7B beschrieben.

Jede Buntbrache hilft den Düngereintrag in die Gräben, in die Seggenriede und *Pfeifengraswiesen* zu verringern. Damit können sich diese charakteristischer und artenreicher entwickeln.

Grasfrösche und andere eher feuchtigkeitsliebende Arten können darin geeignete Ausbreitungsmöglichkeit finden, da das Mikroklima häufig etwas feuchter ist als in der Umgebung. Buntbrachen bieten auch *Ringelnattern* Ausbreitungsmöglichkeiten (siehe Typ 1).

7B Rotationsbrachen

Am besten erfüllen Rotationsbrachen die Voraussetzung für *Kiebitze*. Durch das Ausbleiben von Bodenbearbeitung etc. in Brachen kann das Gelege hoch kommen. Besonders gut geeignet sind Stoppelbrachen, die in Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft des Kantons angelegt werden können.

Wichtiger Hinweis zur Lage: *Kiebitze* können extensiv genutzte Wiesen, Streueflächen und Brachen nutzen, wenn sie weiter weg von Ufer- und Feldgehölzen entfernt liegen. Ihre Ansprüche lauten: kurze und lückige Vegetation, trockener bis feuchter Boden in gehölzfreien Acker- und Feuchtwiesenlandschaften. Da sie ihre Nester auf dem Boden in freier Flur platzieren, wollen sie Übersicht haben und halten sich in Distanz zu Hecken, Obstbaumanlagen und Wäldern.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Vernetzungskorridor zwischen Märwiler Ried und Unterlangnau. Sanftes, breit wirkendes Tal, das von der Tätigkeit des Gletschers geprägt ist. Grosse und wichtige Riedgebiete zeigen den Charakter der Landschaft

Der Vernetzungskorridor weist zwei Kerngebiete (Moosweiher bei Buch / Märwiler Ried) und ein Naturschutzobjekt auf. Das Märwiler Ried ist ein Flachmoor von nationaler Bedeutung (TG 421).

Der Vernetzungskorridor liegt innerhalb des Gebietes 'Vorrang Landschaft' Nr. 131 Oberes Lauchetal.

Integrierte Kerngebiete 300 Moosweiher bei Buch
301 Märwiler Ried, Friltschener Ried, Bol-Ried

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Düngereinfluss.

*Erwünschte Wirkung*⁹² Verbessern der Qualität und die gegenseitige Anbindung des Märwiler Riedes und des Moosweihers bei Buch

Seggenried und **Pfeifengraswiese**: Diese Vegetationstypen weisen naturschützerisch sehr wertvolle Pflanzen- und Tierarten auf. Sie haben allgemein in den letzten Jahrzehnten massiv an Fläche und Qualität verloren (Düngung, Drainage, Aufschüttungen). Auch in diesem Vernetzungskorridor sind Beeinträchtigungen sichtbar. Diese Vegetationsformen sollen sich wieder mit einer charakteristischeren Artenzusammensetzung entwickeln und sich lokal weiter ausdehnen können.

Kiebitz: *Kiebitze* sind stark gefährdet. Sie haben auch im Kt. Thurgau starke Bestandesrückgänge erlitten. Sie haben auch dieses Gebiet wie viele andere Gebiete im Kanton Thurgau vor einiger Zeit als Lebensraum aufgegeben. *Kiebitze* brüten nicht nur in rieden sondern auch in Nasswiesen und Äckern. Entscheidend für die erfolgreiche Jungenaufzucht sind die Ungestörtheit und das Nahrungsangebot. Der *Kiebitz* soll sich wieder als Brutvögel ansiedeln.

Feldlerche: Diese Vogelart charakterisiert die offene, gehölzarme Feldflur mit insektenreichen, lückigen Buntbrachen und Wiesen. Ihre Bestandesdichten nehmen seit den 70iger Jahren drastisch ab. Im Kt. TG sinken die Dichten von Westen gegen Osten markant. Sie soll in diesem Vernetzungskorridor erhalten bleiben bzw. sie soll sich wieder weiter ausbreiten.

Ringelnatter: Die *Ringelnattern* sind im gesamten Kanton stark gefährdet. Ihre Bestände gehen kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. Die Ringelnatterpopulation hat sich hier etabliert. Ihre Bestände sollen Ausgangspunkt werden für die weitere Ausbreitung.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen.

Grasfrosch: Diese Amphibienart ist weit verbreitet. In fast der Hälfte aller im Amphibieninventar 1998-2000 kontrollierten Gewässern wurde sie nachgewiesen. Sie ist nicht sehr anspruchsvoll. Notwendig sind aber Laichgewässer und Feuchtbereiche und Wälder als Lebensraum für den grössten Teil des Jahres.

Zauneidechsen und *Grasfrösche* sollen sich weiter ausbreiten, wobei die Lauche Ausbreitungsachse sein kann.

Groppen und andere Fischarten sollen einen guten Bestand bilden können, um die

⁹² Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Besiedlung der geeigneten Nebengewässer zu sichern.

Blaflügel Prachtlibelle: Diese Libelle ist charakteristisch für besonnte Ufer von Bächen und Flüssen, die sauber, eher kühl sind und Wasserpflanzen aufweisen. Die Bestände in der Lauche sind zu erhalten.

Keilfleck Mosaikjungfer: Diese recht häufige Libellenart lebt die an Weihern und Kleinseen mit gut entwickeltem Röhricht und reichem Wasserpflanzenbestand. Ihr Bestand soll sich halten können.

Grosses Granatauge: Die Bestände dieser Libellenart sollen sich halten. Sie benötigen Schwimmblatt-Gesellschaften.